

Wort zur Woche

Was beim Teilen übrig bleibt ...

Von Pastoralreferentin Ulrike Stöcker

zum 18. Sonntag im Jahreskreis, 2. August 2020

zum Sonntagsevangelium Matthäus, Kapitel 14,13-21

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen aus Niederwerrn und Oberwerrn,
liebe Zuschauerinnen und Zuschauer von wo auch immer.

Vor ein paar Tagen fuhr vor mir ein Auto mit dem Aufkleber:
Klopapierkrise 2020 - wir waren dabei

Mit einem Augenzwinkern wurde die Notsituation benannt, die wir alle im März erlebt haben. Auf leicht ironische Art und Weise wird uns ein Spiegel vorgehalten. Vier Dinge waren immer wieder vergriffen und wir standen vor leeren Regalen: Klopapier, Mehl, Nudeln und Hefe.

Obwohl eigentlich genug da war, war doch nicht genug da, weil durch Hamsterei eine Kettenreaktion ausgelöst wurde. Eine ungewohnte Erfahrung für uns. Sind wir es doch gewohnt, dass immer alles da ist. Und dennoch mussten wir keinen Hunger leiden.

Im heutigen Sonntagsevangelium hören wir, wie Jesus die Menschen heilt, stärkt und ihren Hunger stillt.

Es ist Abend, hinter allen liegt ein langer Tag und die Menschen sind müde und hungrig. Die Jünger stellen fest, es ist nichts zu essen da. Sie wollen die Menschen in die umliegenden Dörfer schicken, damit sie sich selbst etwas kaufen können. Klar ausgedrückt, jeder soll sich um sich selbst kümmern. Interessant, wie die Jünger mit der Notsituation umgehen. Das bringt mich zum Nachdenken. Wie gehe ich mit Notsituationen um?

Jesus nimmt die Jünger in die Pflicht. Gebt ihr ihnen zu essen. Jeder ist gefordert, sich der Not zu stellen. Zusammen finden wir eine Lösung.

Er fordert die Jünger auf zu teilen, was sie haben. Fünf Brote und zwei Fische. Jesus lässt die Leute ins Gras setzen. Er bringt Struktur und Ordnung ins ganze. Bei Markus, der die Geschichte auch kennt, heißt es: sie setzten sich in Gruppen zu hundert und zu fünfzig. Wahrscheinlich hat jeder dann in seiner Tasche gekramt. Was habe ich den dabei. Was ist mein Anteil, den ich beisteuern kann. Jesus spricht darüber seinen Segen. Er traut den Menschen viel zu und er traut uns viel zu. Ein Wunder ist schon, dass er die vielen Menschen zum teilen bewegt hat.

Wenn jeder das teilt, was er hat, ist uns in vielen Situationen geholfen. Das merken wir in der Teamarbeit, in der Familie, in den Nachbarschaftsbörsen, die es gibt. Das haben wir auch in der Coronakrise gemerkt. Hätte mich am Anfang jemand gefragt, ich hätte nie gedacht, dass es so viele Hilfsangebote gibt. Dass die Menschen so nacheinander schauen. Dass Zeitungen anbieten, dies zu vernetzen und für viele zugänglich zu machen. Das hat mich überrascht und erfreut.

Ein Blick in andere Länder zeigt uns Hungersnöte, die das Leben existentiell bedrohen. Da gibt es kein Wasser und keine Nahrung. Heuschreckenplagen fressen ganze Ernten. In den letzten Tagen erst hat UNICEF gemeldet, dass 10 000 Kinder im Monat vom Hungertod betroffen sind aus den unterschiedlichsten Gründen. Auch da dürfen wir uns unserer Verantwortung nicht entziehen. Gebt ihr ihnen zu essen. Wo kann ich meinen Teil für eine gerechtere Welt beitragen?!

Im Vater unser beten wir: Unser tägliches Brot gib uns heute. Damit ist nicht nur das gebackene Brot, das Lebensmittel gemeint, sondern auch all das, was wir zum täglichen Leben brauchen. Das, wonach wir Hunger haben. Nach mehr Zeit für mich, die Kinder, die Eltern. Nach Freundschaften, die mich tragen, nach guten Beziehungen, nach einem

erfüllten Arbeitsplatz, nach weitestgehender Gesundheit, nach dem Aufheben eigener Begrenzungen, Hunger nach Versöhnung. Hunger nach einem erfüllten Leben körperlich wie seelisch. Hunger nach Heilung von Leib und Seele. Nicht im Sinne der Hamsterei, sondern in dem Bewusstsein, was brauche ich persönlich für ein Leben in Fülle.

Mit Blick auf das Evangelium sagt Jesus uns das tägliche Brot zu. Er war selbst in einer außergewöhnlichen Situation. Er hat um Johannes seinen Wegbegleiter und Wegbereiter getrauert. Er wollte sich für diese Tauer Zeit und Raum schaffen. Da spürt er den Hunger der Menschen nach erfülltem Leben besonders, ist sensibel für ihre Not. Er heilt sie, stärkt sie und sättigt sie, an Leib und Seele. Es heißt: er hatte Mitleid mit ihnen und heilte sie.

Das wünsche ich uns, dass auch wir durch unseren Glauben immer wieder Heilung an Leib und Seele erfahren und dass es uns gelingt, einander gut zu tun, miteinander das zu teilen, was wir haben.

Und dass wir ganz handgreiflich die Not so vieler Menschen auf unserer Erde teilen durch eine veränderte Einstellung zur Schöpfung und Umwelt, für eine gerechtere Verteilung. Fair einkaufen, auch wenn es mehr kostet, dadurch teilen wir. Oder, in dem Maße wie wir können, durch die ein oder andere Spende.

Und am Ende - am Ende werden die Reste eingesammelt- 12 Körbe voll!

Heilung-satt sein-erfüllt sein beginnt schon mit der Achtsamkeit und Aufmerksamkeit auf die Dinge des Lebens, die am Ende des Teilen übrig bleiben. Für dich-für mich-für alle und die ich nicht liegenlassen sollte wie Erinnerungen und Bilder, die in meinem Herzen sind, gewachsene Solidarität, ein Lächeln, das mir geschenkt wird ...12 Körbe voll !

Bleiben Sie behütet.